

Kurz belichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **53 (2011)**

Heft 316

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Impressum

**Verlag
Filmbulletin**
Hard 4, Postfach 68,
CH-8408 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 226 05 55
info@filmbulletin.ch
www.filmbulletin.ch

Redaktion
Walt R. Vian
Josef Stutzer

**Inseratverwaltung
Marketing, Fundraising**
Lisa Heller
Telefon +41 (0) 44 273 15 32
Mobile +41 (0) 79 598 85 60
lisa.heller@filmbulletin.ch

**Gestaltung, Layout und
Realisation**
design_konzept
Rolf Zöllig sgd cgc
Nadine Kaufmann
Hard 10,
CH-8408 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 222 05 08
Telefax +41 (0) 52 222 00 51
zoe@rolfzoellig.ch
www.rolfzoellig.ch

Produktion
Druck, Ausrüsten, Versand:
Mattenbach AG
Mattenbachstrasse 2
Postfach, 8411 Winterthur
Telefon +41 (0) 52 234 52 52
Telefax +41 (0) 52 234 52 53
office@mattenbach.ch
www.mattenbach.ch

**Mitarbeiter
dieser Nummer**
Gerhard Midding, Martin
Girod, Simon Baur, Simon
Spiegel, Irene Genhart,
Natalie Böhrer, Johannes
Binotto, Michael Ranze,
Sandra Schweizer Csillany,
Sascha Lara Bleuler, Erwin
Schaar, Sonja Enz, Doris
Senn, Thomas Schärer,
Daniela Sannwald

Fotos
Wir bedanken uns bei:
Cineworx, Stadtkino, Basel;
Ulrich Grossenbacher, Bern;
Agora Films, Carouge; trigon-
film, Ennetbaden; Festival del
film Locarno; Photothèque
Cinémathèque suisse,
Penthaz; Cinémathèque
suisse Dokumentationsstelle
Zürich, Columbus Film,
Frenetic Films, Martin Girod,
Xenix Filmdistribution,
Zürich; Filmmuseum
Deutsche Kinemathek
Fotoarchiv, Berlin

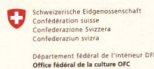
Vertrieb Deutschland
Schüren Verlag
Universitätsstrasse 55
D-35037 Marburg
Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
ahnemann@
schueren-verlag.de
www.schueren-verlag.de

Kontoverbindungen
Postamt Zürich:
PC-Konto 80-49249-3
Bank: Zürcher Kantonalbank
Filiale Winterthur
Konto Nr.: 3532-8.58 84 29.8

Abonnemente
Filmbulletin erscheint 2011
achtmal.
Jahresabonnement
Schweiz: CHF 69.-
(inkl. MWST)
Euro-Länder: Euro 45.-
übrige Länder zuzüglich
Porto

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

**Bundesamt für Kultur
Sektion Film (EDI), Bern**



**Direktion der Justiz und des
Innern des Kantons Zürich**



Stadt Winterthur



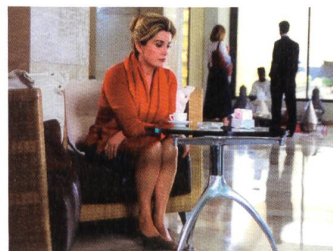
Filmbulletin – Kino in Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten öffentlichen Institutionen mit Beträgen von Franken 20 000.– oder mehr unterstützt.

© 2011 Filmbulletin
ISSN 0257-7852

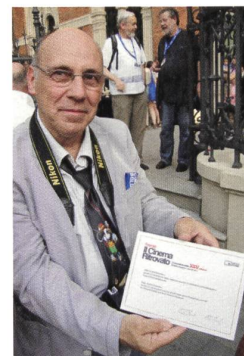
Filmbulletin 53. Jahrgang
Der Filmberater 70. Jahrgang
ZOOM 62. Jahrgang

Kurz belichtet

André Chevailler
in Bologna



Catherine Deneuve
in LES TEMPS QUI CHANGENT
Regie: André Téchiné



Catherine Deneuve

Unter dem Titel «Belle de jour – Deneuve und die Männer» richtet das Zürcher Xenix Catherine Deneuve, dem «Inbegriff der französischen Eleganz, eine der letzten grossen Diven, vielleicht sogar die letzte auf dem Gebiet des Films» (Daniela Sannwald), seit Mitte Juli bis Ende August eine Hommage aus. In Schweizer Premiere sind LES TEMPS QUI CHANGENT von André Téchiné – «ein kleines Meisterwerk mit einer in ihrer Schlichtheit ergreifenden und vor Lebenslust sprühenden Deneuve» (Xenix-Programmheft) – und AU PLUS PRÈS DU PARADIS von Tony Marshall, eine romantische Komödie und eigentliche Verbeugung vor Leo McCareys AN AFFAIR TO REMEMBER von 1957, zu sehen. Selbstverständlich wird POTICHE von François Ozon gezeigt, aber auch unter vielem anderem LE SAUVAGE von Jean-Paul Rappeneau (open air, 30.7.) mit einer überraschend ausgelassenen Deneuve, LIZA von Marco Ferreri, LE LIEU DU CRIME von André Téchiné, JE VOUS AIME von Claude Berri, LE CHOIX DES ARMES von Alain Corneau, HUSTLE von Robert Aldrich und L'AFRICAIN von Philippe de Broca.

Das Stadtkino Basel übernimmt diese schöne Hommage an die grosse Schauspielerin und eröffnet damit ab 18. August seine neue Saison.

www.xenix.ch, www.stadtkino.ch

Premio Cinema ritrovato

Am diesjährigen Filmfestival «Il cinema ritrovato» in Bologna hat Gian Luca Farinelli, Direktor der Cineteca di Bologna, André Chevailler von der Cinémathèque suisse mit dem erstmals verliehenen Anerkennungspreis «Premio Cinema Ritrovato» für seinen lebenslangen Einsatz für das kinematographische Erbe ganz allgemein und für das Festival im besonderen ausgezeichnet.

net («l'unico, il mitico amico del cinema» nennt ihn Farinelli). André Chevailler hat als Mitarbeiter und Sammlungsverantwortlicher seit vierzig Jahren dank seines Spürsinns und seiner persönlichen Kontakte wesentlich dazu beigetragen, den grossen Bestand an Filmfotos und Filmplakaten, Kinoparaten und Filmkopien des Schweizer Filmarchivs in Lausanne zu vermehren und zu bereichern. Man kennt ihn in allen europäischen Filmarchiven für seine unermüdeten Recherchen, seine Sammeltätigkeit, sein enormes Wissen und seine liebenswürdige Art und Offenheit bei der Mitarbeit an filmhistorischen Projekten. Dank seines phänomenalen fotografischen Gedächtnisses sind zahllose Publikationen und filmhistorische Studien überhaupt erst ermöglicht und mit seltenen Dokumenten ausgestattet worden.

Mit dem Premio Cinema Ritrovato wurden als weitere Preisträger auch Gabrielle Claes, Leiterin der Cinémathèque Royale de Belgique, und Vittorio Boarini, Gründer der Cineteca di Bologna und des Filmfestivals, ausgezeichnet.

Daniel Schmid

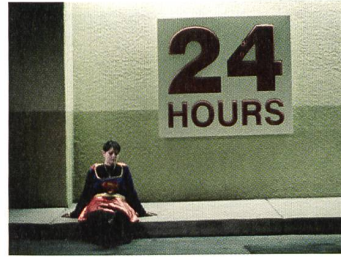
Am 5. August jährt sich der Todes-tag von Daniel Schmid bereits zum fünften Mal. Anlass für das Schweizer Radio und Fernsehen, den Filmemacher mit der kleinen Hommage «Ein Leben für den Film» zu würdigen. In einem Radiobeitrag von «Reflexe spezial» (5.8., 15 Uhr, DRS 2) spricht Brigitte Häring mit Benny Jaberg und Pascal Hofmann, den Autoren von LE CHAT QUI PENSE, und Marcel Hoehn, dem Produzenten von Schmid. Das Schweizer Fernsehen strahlt das Schmid-Porträt LE CHAT QUI PENSE in der «Sternstunde Kunst» (7.8., 11.30 Uhr, SF1) aus. Vorgängig unterhält sich Bernard Senn mit Martin Suter, Drehbuchautor und Freund von



Elena Panova in
BERESINA ODER DIE LETZTEN
TAGE DER SCHWEIZ
Regie: Daniel Schmid



ESPION, LÈVE-TOI
Regie: Yves Boisset



GOODBYE NOBODY
Regie: Jacqueline Zünd



Ana Torrent in
EL ESPIRITU DE LA COLMENA
Regie: Victor Erice

Schmid. (11 Uhr, SF1) Die «CH-Filmszene» zeigt ZWISCHENSAISON (3. 8., 23.55 Uhr, SF1), BERESINA ODER DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ (4. 8., 00.10 Uhr, SF1) und JENATSCH (10. 8., 23.55 Uhr), und im Sendegefäss «Stars» wird die wunderbar-poetische Dokumentation IL BACIO DI TOSCA (14. 8., 23.15 Uhr, SF1) zu sehen sein.

www.srf.ch

Storyboard

Die in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Emden und der Deutschen Kinemathek entstandene Ausstellung «Zwischen Film und Kunst. Storyboards von Hitchcock bis Spielberg» ist ab 11. August nun auch in Berlin im Museum für Film und Fernsehen zu sehen (bis 27. 11.). Hier werden in einem Werkstattbereich darüberhinaus Beispiele von Storyboards zu deutschen Filmproduktionen gezeigt, vom frühesten «Papierfilm» der dreissiger Jahre bis zu Storyboards zu aktuellen Filmen von Wim Wenders, Chris Kraus oder Tom Tykwer.

www.deutsche-kinemathek.de

Drehort Zürich

«Die Stadt stellt sich dem Film als Hintergrund zur Verfügung, und der Film hilft mit, das Bild von Zürich zu prägen» heisst es in einem Essay zu Zürich als Filmstadt in Filmbulletin 2.02. Wie das konkret aussehen mag, kann man noch bis 25. August in der schönen und facettenreichen Reihe «Drehort Zürich» der Open-air-Veranstaltung «Film am See» in der Roten Fabrik in Zürich-Wollishofen verfolgen (Filmbeginn jeweils 21.30 Uhr, bei schlechter Witterung im Trockenen). Zu sehen ist noch so Gegensätzliches wie ESPION, LÈVE-TOI von Yves Boisset –

Zürich als Kulisse für einen Agentenfilm – (28. 7.) und Kurt Frühs ES DACH ÜBEREM CHOPF mit Zarlje Carigiet und Bruno Ganz in einer seiner ersten Filmrollen (4. 8.). Ein Cocktail aus Kurzfilmen – von Dokumenten aus der Punk- und New-Wave-Szene der späten siebziger Jahre bis zur Fiktion um einen Skateboarder – ist am 11. August zu geniessen. HEIMAT ODER HÖLLE von Marianne Pletscher und Hans Haldimann dokumentiert den Wandel des Kreis 5 ab Mitte der achtziger bis Mitte der neunziger Jahre anhand von Interviews mit Quartierbewohnern (18. 8.). Mit NACHBEBEN von Stina Werenfels, einem Film, der zwar ausserhalb der Stadt spielt, aber durchaus von «Zürcher Geist» geprägt ist, wird der Schlusspunkt der Reihe gesetzt.

www.rotfabrik.ch

Fantoche

Vom 6. bis 11. September findet in Baden zum neunten Mal das internationale Festival für Animationsfilm Fantoche statt. Themenschwerpunkt der diesjährigen Ausgabe ist der animierte Dokumentarfilm. Mit einem mehrteiligen Kurzfilmprogramm, Langfilmen wie WALTZ WITH BASHIR und PERSEPOLIS, einer Vortragsreihe und Ausstellungen (etwa von Susana Perrotet im Kunstraum) und Performances lädt Fantoche zu Entdeckungen ein.

www.fantoche.ch

Nacht

Übergreifendes Thema des diesjährigen «Lucerne Festival im Sommer» (10. 8. bis 18. 9.) ist die Nacht. In Zusammenarbeit mit dem Musikfestival zeigt das Stattkino Luzern unter dem Motto «Nachts sieht man anders» eine kleine Filmreihe. Mit GOODNIGHT

NOBODY von Jacqueline Zünd, «ein perfekt kalibriertes kleines Meisterwerk» (Doris Senn in Filmbulletin 1.11) über vier schlaflose Menschen aus vier Erdteilen wird die Reihe eröffnet. (14. 8., 21. 8., 4. 9., 11. 9., jeweils 11 Uhr) Am 4. September sprechen Charlotte Hug und Jacqueline Zünd in einem Nachtgespräch über den Film (in der neuesten Ausgabe des Kulturmagazins Du, das ebenfalls die Nacht thematisiert, ist von ihr ein Text zu den Dreharbeiten zu lesen). Es folgen NIGHT ON EARTH von Jim Jarmusch (21. 8., 16 Uhr) und zwei Filme, in denen Komponisten im Zentrum stehen: In OMBRES gelingt es Edna Politi, Entstehung und Gehalt des Violinkonzerts «Hommage à Louis Soutter» von Heinz Holliger filmisch eindrücklich zu vergegenwärtigen (22. 8., 19 Uhr, 23. 8., 18.30 Uhr). Dem Komponisten Holliger wird am 23. 8. im Anschluss des Films in einem Nachtgespräch zu begegnen sein. Den Abschluss der Reihe bildet GUSTAV MAHLER: «PREDIGT AN DIE FISCHER» von Pavel Kacirek, eine Musikdokumentation des Direktors der Prager Filmakademie zum hundertsten Todestags von Gustav Mahler (28. 8., 16.30, 29. 8., 18.30 Uhr)

www.stattkino.ch

Schnitt-Preis auch für Schweizer

Seit zehn Jahren lobt Film+, das «Forum für Filmschnitt und Montagekunst» in Köln, den Förderpreis Schnitt aus. Mit dem Preis (und einem Nachwuchspreis für die beste Montage eines Kurzfilms) honoriert das Forum die Arbeit der Editoren und schafft mit seiner dreitägigen Veranstaltung im November Aufmerksamkeit für diese im allgemeinen wenig beachteten und doch so zentralen Mitarbeiter. Ab sofort können sich nun auch Editoren aus der

deutschsprachigen Schweiz und Österreich für diesen Preis bewerben. (Eingabeschluss ist 10. August, Preisverleihung 28. November.)

www.filmplus.de

Gässli Film Festival

Gast und Jury-Präsident des dritten Gässli Film Festival vom 1. bis 4. September im stimmigen Gerbergässli in Basel ist der Schweizer Produzent und Regisseur Samir. Jungfilmer (in den Alterskategorien 18 bis 30 Jahren beziehungsweise unter 18 Jahren) bestreiten den Kurzfilmwettbewerb (Filme mit Basler Bezug), ausserdem ist ein Musikvideowettbewerb ausgeschrieben. Samirs SNOW WHITE von 2005 eröffnet den Anlass, am Freitag ist sein Spielfilmerstling FILOU zu sehen, Samstag steht dann ganz im Zeichen der Jungfilmer.

www.gasslifilm.ch

Victor Erice

Nur drei Langfilme hat der 1940 in Nordspanien geborene Victor Erice bis anhin geschaffen, aber mit EL ESPIRITU DE LA COLMENA (1973), EL SUR (1983) und EL SOL DEL MEMBRILLO (1992) sich nachhaltig in die Filmgeschichte eingeschrieben. Schon sein Erstling bleibt mit Ana Torrent unvergesslich: ein kleines Mädchen flüchtet sich, angeregt durch eine Aufführung von James Whales FRANKENSTEIN, aus dem grauen Alltag nach Ende des Spanischen Bürgerkriegs in eine Phantasiewelt; der Film denkt – wie dann auch EL SUR, in dem eine Vater-Tochter-Beziehung im Zentrum steht – in einer wunderbar poetischen Bildsprache über Verlorenheit und Hoffnung in der Kindheit nach.

Dank trigon-film ist nun endlich auch in der Schweiz das Malerporträt

Cyd Charisse und Robert Taylor
in PARTY GIRL
Regie: Nicholas Ray



EL SOL DEL MEMBRILLO zu entdecken. Das Zürcher Filmpodium zeigt im August/September die drei Filme als Re-editionen des Monats.

www.filmpodium.ch

Nicholas Ray

«Die Figuren in den stärkeren Ray-Filmen sind nicht von dieser Welt, sie leben in der Hölle ihrer Leidenschaften. An ihre grossen Gefühle, ihre Träume, ihre Obsessionen bleiben sie gekettet bis zum Scheitern, oft sogar bis zum Tod.» (Norbert Grob in Filmbulletin 3. 1982)

Nicholas Ray wäre am 7. August hundert Jahre alt geworden. Seine Regiekarriere in Hollywood währte nur elf Jahre, und am bekanntesten ist wohl nur sein REBEL WITHOUT A CAUSE von 1955 mit James Dean geblieben. Das Filmpodium Zürich ermöglicht mit seinem August/September-Programm eine (Wieder-)Begegnung mit dem Werk des unbekannteren Grossen, der auch schon als Rebell in Hollywood bezeichnet worden ist, und zeigt seine Filme neu: vom verkannten Erstling THEY LIVE BY NIGHT über JOHNNY GUITAR und PARTY GIRL bis hin zu LIGHTNING OVER WATER, der eindrücklichen Hommage von Wim Wenders an Nicholas Ray.

www.filmpodium.ch

The Big Sleep

David Rayfiel

9. 9. 1923 – 22. 6. 2011

«Es ist mir einfach unbegreiflich, wie man als Autor Dialoge schreibt, die einfach nur der Situation angemessen sind. Das ist einfach nicht gut genug, man muss es verschlüsseln, man muss etwas einfangen, das in der Luft liegt. Dialoge sollten, besonders in Krisen-

situationen, so gut sein, dass man sie singen könnte wie in der Oper.»

David Rayfiel in Filmbulletin 2. 96

Peter Falk

16. 9. 1927 – 23. 6. 2011

«Mit Cassavetes, dem Gottvater des amerikanischen Independent-Kinos, verband Falk eine tiefe Freundschaft, und so hat er, in den Siebziger, als «Columbo» zu einer der erfolgreichsten Fernsehserien überhaupt geworden war, in zwei von Cassavetes Filmen gespielt, HUSBANDS (1970) und A WOMAN UNDER THE INFLUENCE (1974). Das Geld für den Film hatte sich Cassavetes zusammengeliehen, unter anderem von Falk. Aber er brachte noch viel mehr mit, es wurde ein unvergleichlicher Auftritt, der einem das Herz brechen kann.»

Susan Vahabzadeh in «Süddeutsche Zeitung» vom 27. 6. 2011

Hans Heinrich Egger

1922 – 8. 7. 2011

«Hans Heinrich Egger hat für den Schweizer Film Grosses geleistet – aber immer im Hintergrund, sei es als Cutter, Kursleiter, Gewerkschafter oder Vermittler.»

Thomas Binotto in Neue Zürcher Zeitung vom 3. 12. 2002

Leo Kirch

21. 10. 1926 – 14. 7. 2011

«Den ersten Film, Federico Fellinis Meisterwerk LA STRADA, kaufte der mutige Kaufmann im Jahr 1956 mit geborgtem Geld und holte ihn selbst in Italien ab.»

Steffen Kuchenreuther in einer Pressemitteilung der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft SPIO

Fingierte Topographie Olivier Assayas bei den Dreharbeiten zu CARLOS



Requisitäre sind Archäologen des Alltäglichen. Sie suchen nach den Artefakten des Vergangenen. Sie sind unsichtbare Garanten der Authentizität; ihre Arbeit fällt erst auf, wenn sich ein Anachronismus in sie eingeschlichen hat. Auf dem Kofferband in der Abfertigungshalle von Tempelhof, wo bis vor einigen Jahren Reisende ihr Gepäck auf sammelten, hat der Requisiteur von CARLOS einige seiner Schätze ausgebreitet: eine Ausgabe des «Kölner Stadtanzeigers» und des «Pariscope» aus den achtziger Jahren, einige Päckchen einer Zigarettenmarke, die damals in Mode war, ein zeitgenössisches Streichholzheftchen. Wo er sie aufgetrieben hat, bleibt ein Geheimnis, über das er lächelnd schweigt.

Es ist eine kleine Zeitreise, die ich an diesem kristallklaren Winternachmittag unternehme. Olivier Assayas macht für einen Tag in Berlin Station, um sein Epos über «Carlos» zu drehen. Das Kofferband ist ein idealer Aussichtspunkt, um ihm bei der Arbeit zuzuschauen. Wenige Meter entfernt gebietet er mit fiebriger Gelassenheit über sein Team. Kaum je muss er seine Stimme erheben, um dessen Aufmerksamkeit zu gewinnen. Er lässt es sich jedoch nicht nehmen, zu Beginn jedes Takes selbst «Action!» zu rufen. Sein Regieassistent muss einen leichten Job haben.

Der schlaksige, trotz angegrauter Haare noch immer jungenhaft wirkende Regisseur hat ein erkleckliches Pensum zu bewältigen. Der Drehplan ist eine anstrengende Gelenkigkeitsübung. Mit der routinierten Präzision eines Choreographen legt er Wege und Blickachsen fest, stimmt die Bewegungen der Kamera achtsam auf die der Darsteller ab. Es geht nicht um Psychologie, sondern um rasche Abläufe. Assayas dreht ab der ersten Probe und braucht jeweils nur wenige Takes. Jens

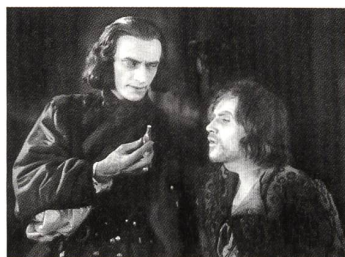
Meurer, sein deutscher Co-Produzent, rühmt sein Arbeitstempo als das eines «Fassbinder ohne Koks».

Die Abfertigungshalle von Tempelhof dient als Dekor für vier andere Flughäfen: Budapest, Fiumicino, Heathrow und Orly. Abends wird der Eingang als Fassade eines Nachtclubs fungieren, vor dem zwei Geheimdienstagenten auf zwei Prostituierte warten, die Carlos bespitzeln sollen. Es sind keine zentralen, wohl aber bezeichnende Szenen dieses ruhelosen Films. Sie erzählen von der prekären Mobilität des Terrorismus, den Carlos internationalisiert hat. In Heathrow und Fiumicino werden Kontaktleute bei der Passkontrolle aufgegriffen, in Budapest werden er, seine Frau Magdalena Kopp und ihr Komplize Johannes Weinrich auf Schritt und Tritt vom Geheimdienst überwacht. Zwar legt Assayas Wert darauf, soweit möglich an Originalschauplätzen zu drehen. Aber das heutige, topographische Gaukelspiel ist legitim; die Szenen spielen an transitorischen Orten, an Etappen, deren Antlitz austauschbar ist. Assayas befreit sie als Schleusen durch ein Phänomen, das ihn seit Jahren fasziniert: die Globalisierung.

Später, im fertigen Film werde ich sehen, wie konsequent er das Cinemascope als Format der Konzentration nutzt. Sein Kameramann Yorick Le Saux erklärt, wie er kurze Brennweiten einsetzt, um den Raum um die Figuren in der Unschärfe verschwinden zu lassen. In langen Panoramaschwenks verwandelt sich der ausgediente Flughafen in Tempelhof widerstandslos in seine Doubles. Nicht einmal Ortskundige werden später auf der Leinwand den Unterschied bemerken: alltägliche Magie des Kinos.

Gerhard Midding

Conrad Veidt, von CALIGARI bis CASABLANCA «Il cinema ritrovato», Bologna 2011



Conrad Veidt und
Alexander Granach
in LUCREZIA BORGIA
Regie: Richard Oswald



THE THIEF OF BAGDAD
Regie: Ludwig Berger,
Michael Powell



Conrad Veidt in seiner Doppelrolle
in NAZI AGENT
Regie: Jules Dassin

Für seine fünfundzwanzigste Ausgabe hat sich das Festival «Il cinema ritrovato», gewissermassen als Geburtstagsgeschenk, mit einem schönen, zentral gelegenen Kinosaal einen vierten Vorführort zugelegt. Es war ein teilweise vergiftetes Geschenk, vor allem, weil man die erhöhte Kapazität nicht für die längst erwünschten zusätzlichen Wiederholungsvorstellungen nutzte, sondern sich zu einer regelrechten Filmschwemme verleiten liess, die sich auf gut zwanzig verschiedene Filmreihen verteilte. Die Festivalteilnehmerinnen und -teilnehmer begegneten sich weit weniger, und wenn, dann kam es kaum zu Gesprächen über die Filme, weil jeder und jede etwa anderes gesehen hatte. Vor allem aber erwiesen sich die zusätzlichen Filme als Tropfen, die das Fass zum Überlaufen brachten: von der Redaktion des Katalogs, in dem man manchen Titel vergeblich sucht (weil er nicht im Register figuriert oder überhaupt nicht vorkommt) und in dem die Fehler das wohl unvermeidliche und noch tolerierbare Mass weit überschritten, bis zu den spürbar strapazierten Filmvorführern. So gross die Anstrengungen für das Jubiläum waren und so attraktiv die Angebote aussahen – die Quantität ging letztlich auf Kosten der Qualität.

Festivaldirektor Peter von Bagh schritt in der von ihm allein kuratierten Hauptreihe wenigstens mit gutem Beispiel voran. Nachdem in den letzten Jahren jeweils die Stummfilme von Josef von Sternberg, Frank Capra und John Ford ihren frühen Tonfilmen gegenübergestellt wurden, war in diesem Jahr Howard Hawks an der Reihe, der gleich mit vier stummen und zwölf Tonfilmen einen klaren Schwerpunkt im Festivalprogramm setzen durfte.

Als weiteres Highlight war im Vorfeld die Schauspieler-Reihe «Conrad Veidt – da CALIGARI a CASABLANCA»

angekündigt worden. Tatsächlich: Welch eine Karriere, die nicht nur vom Stumm- zum Tonfilm, von Deutschland schon früh vorübergehend in die USA, ab 1933 nach England und erneut nach Hollywood führte! Mit nur elf Filmen – unter Verzicht auf die beiden als Eckpunkte zitierten Klassikertitel – konnte die Reihe die Vielseitigkeit dieses Darstellers jedoch höchstens andeuten.

Die Rolle des somnambulen Cesare in Robert Wienes DAS CABINET DES DR. CALIGARI hat Conrad Veidt (1893–1943) mit siebenundzwanzig Jahren an die Spitze expressionistischer Darstellungskunst katapultiert – sofern es eine solche gab. Fritz Kortner, selbst als Theaterdarsteller zeitweilig stark mit dem Expressionismus identifiziert, meint in seinen Memoiren «Aller Tage Abend», dass der expressionistischen Stilisierung nur von realistisch geschulten Darstellern «reales Leben» eingehaucht werden konnte. Andernfalls «gebärdet sich das senile Hoftheater, völlig deplaciert, jugendlich modern». Diese Differenzierung bleibt auch aus grösserer Distanz bedenkenswert: Die stilisierte oder expressiv übersteigerte, völlig unnaturalistische Geste kann von den Darstellenden durchaus mit real gefühltem Leben gefüllt werden; wird sie es nicht, nähern sich ihre expressionistischen Darstellungen der konventionellen Spielweise des Hoftheaters, «sie beteuern, statt darzustellen» (Kortner).

Die Bologna-Auswahl machte mit DIDA IBSENS GESCHICHTE von Richard Oswald, entstanden 1918, also ein Jahr vor CALIGARI, deutlich, dass der aus Max Reinhardts Theaterensemble kommende Veidt zuerst einmal ein zurückhaltend-intensiver realistischer Darsteller war. In F. W. Murnaus DER GANG IN DIE NACHT (1921) beeindruckt die Konsequenz, mit der er seine Figur des

blinden Malers stilisiert. Nicht wirklich gegenwärtig war – in Abwesenheit von Wienes CALIGARI und ORLACS HÄNDE – der expressionistische Veidt. Am ehesten erahnt wurde er in einer kurzen, äusserst dichten Szene mit Alexander Granach in LUCREZIA BORGIA (1922), einem Film, in dem Richard Oswald jeden der vielen Stars seines Ensembles nach eigenem Gusto agieren und chargieren lässt.

Spannend gewesen wäre die Konfrontation dieser deutschen Filme mit der Spielweise Veidts in Filmen seiner ersten Hollywood-Periode 1927–29, doch diese fehlten in Bologna. Hier ging man sofort zu den deutschen Tonfilmen der Jahre 1930 bis 1933 über. In Kurt Bernhards Preussenfilm DIE LETZTE KOMPAGNIE präsentiert sich ein nüchtern-realistischer, nur ganz selten pathetischer Veidt, und in Eric Charells DER KONGRESS TANZT darf er für einmal entspannt und bezaubernd charmant wirken. Der Schauspieler lässt uns hier souverän den Genuss spüren, mit dem Fürst Metternich die Mächtigen der Welt als Marionetten an seinen Fäden tanzen lässt – eine ganz kleine Kostprobe des Komödianten Veidt, der er nach Aussage der zeitgenössischen Kritiker auch war.

Zwei Beispiele stammten aus Veidts Zeit in London 1933–1939. Maurice Elveys Episodenfilm THE WANDERING JEW mit seinem steifen Pathos, das erst in der letzten, der Inquisition gewidmeten Episode etwas Dichte gewinnt, dürfte dafür kaum repräsentativ sein. Und in Ludwig Bergers/Michael Powells eskapistischem Farbmärchen THE THIEF OF BAGDAD hat Veidt einmal mehr den schauerlichen Bösewicht zu spielen, dessen Blick allein schon von magischer Kraft ist.

In schauspielerischer Hinsicht Höhepunkt der Reihe war die Ausgrabung von Jules Dassin's Erstlingsfilm

NAZI AGENT, den Veidt in Hollywood 1941, unmittelbar vor CASABLANCA, drehte. Der Antinazi-Thriller bietet ihm anfänglich eine Doppelrolle: jene des antifaschistischen, aus Deutschland geflohenen Antiquars und seines völlig konträren Zwillingsbruders, der in den USA als Konsul nun Nazi-Deutschland vertritt. Der geniale Drehbuchkniff: Nachdem der Konsul den Antiquar erschossen wollte, im Handgemeine aber selbst umkam, muss der "gute" Bruder, um seine Haut zu retten, in das Kostüm und die Rolle des Konsuls schlüpfen und das Nazi-Geschnarere imitieren. Wie Veidt in der Maskerade des "falschen" Bruders den echten durchscheinen lässt, wie er das Bemühen um glaubwürdige Strammheit vorführt und doch "Rückfälle" in sein wahres, besseres Ich hat, das ist Schauspielkunst von höchstem Niveau.

Die Reihe führte – bei allen Vorbehalten, zu denen ihr rudimentärer Charakter zwingt – eindrücklich vor Augen, dass Veidt unglaublich viele Register beherrschte, im Realismus wie in der Stilisierung zuhause war, mit unverminderter Intensität mal zurückhaltend, dann wieder überzeichnend spielen konnte und sowohl in dämonischen wie auch in entspannten Rollen überzeugte. Doch all diese Mittel verkümmern zur Masche (wie schon die zeitgenössische Kritik mehrfach feststellte), wenn Veidt nicht von starker Regiehand geführt ist. Sein hypnotischer Blick, die anschwellenden Zornesadern an seiner Stirn, seine steife Korrektheit oder sein entspannter Charme: manchmal bleiben sie sterile Routine, in anderen Filmen führen sie Veidt zu begeisternden Höhen packender Menschenbilder.

Martin Girod

Film in der edition text + kritik



Peter C. Slansky

Filmhochschulen in Deutschland
Geschichte, Typologie, Architektur

858 Seiten, zahlreiche
s/w-Abbildungen, € 48,-
ISBN 978-3-86916-116-7

Mit der ersten Gesamtdarstellung deutscher Filmhochschulen schildert Peter C. Slansky ein Stück bisher ungeschriebener deutscher Kulturgeschichte. »Filmhochschulen in Deutschland« beschreibt die Entwicklung akademischer Ausbildungsstätten für den Filmmachwuchs, die in den 1920er Jahren, vom Bauhaus beeinflusst, begann.

Der Autor greift dabei auch auf seine eigenen vielfältigen Erfahrungen im Studium und in der Lehre an verschiedenen Filmhochschulen zurück.

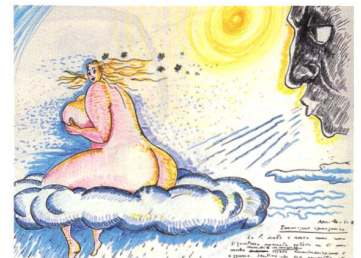
Interviews mit Zeitzeugen und zahlreiche erstmals veröffentlichte Dokumente machen dieses Buch nicht nur für Filmschaffende wertvoll.

et+k

edition text + kritik
Levelingstraße 6a
81673 München

info@etk-muenchen.de
www.etk-muenchen.de

Ein grosser Auftritt Fellini im Museum



Fellini im Sommer, das ist fast wie Ferien auf der Insel, ein genialer Schachzug des Musée de l'Elysée, die Ausstellung in dieser Jahreszeit stattfinden zu lassen. Zahlreich sind denn auch die Besucherscharen, die in der Villa mit grossem Garten und Blick auf den Genfersee und die Alpenkette vor den Exponaten stehen. Es ist durchaus erstaunlich, was der Kurator Sam Stourdzé für seine für den Pariser «Jeu de Paume» organisierte Ausstellung, die von Lausanne übernommen wurde, alles zusammengesucht hat.

Nicht ganz einfach ist der Einstieg in die Materie, das angekündigte «Tutto Fellini» will im ersten Anlauf nicht recht gelingen. Das liegt an unterschiedlichen Aspekten: Zu jedem Exponat gesellt sich ein langer Text, den man lesen sollte, viele Filmausschnitte werden nicht erklärt und richten sich damit bloss an den Kenner und Spezialisten, die unterschiedlichen Themen innerhalb Fellinis Schaffen, wie der Umgang mit der Populärkultur oder seine Obsession für Frauen erschliessen sich erst nach einigen Durchgängen durch die Ausstellung.

«Fellini bei der Arbeit», dieses Kapitel der Ausstellung ist das aufschlussreichste, da der Besucher am meisten von Fellinis Idee, seiner Vorgehensweise, seinem Umgang mit Journalisten und dem Staatsapparat, aber auch mit Freunden erfährt. Es ist das Kapitel, wo der Eindruck einer grossen Familie entsteht, Schauspieler, Kameraleute, Komponisten, Lichttechniker, die jahrzehntelang mit Fellini arbeiteten, und es ist der Ausstellungsbereich, wo es dem Besucher langsam dämmert, wie die unterschiedlichen Teile zusammenhängen.

Spannend sind auch die Zeichnungen, die Fellini auf Anraten seines Psychoanalytikers zwischen 1960 und 1990 von seinen Träumen machte.

Grossbusige Frauen dominieren ähnlich wie bei den Zeichnungen Picasos, während der Maestro oft als kleinwüchsiger Zwerg vor diesen Fleischbergen kapituliert. Tittas Erfahrungen mit Volpina und der Tabakhändlerin in AMARCORD basieren vermutlich auf diesen Zeichnungen.

Die Entwicklungslinien Fellinis können in der Ausstellung anschaulich verfolgt werden. In seinen Anfängen galt er als Neorealist und unterstützte Rossellini bei den Dreharbeiten zu ROMA, CITTÀ APERTA, in Rossellinis IL MIRACOLO spielte er den heiligen Joseph an der Seite Anna Magnanis, wechselt anschliessend hinter die Kamera und handelt sich mit LA STRADA den Ruf eines katholischen Filmemachers ein. Jene, die ihn kritisieren, ernennen ihn nach LA DOLCE VITA zum Genie, während die römische Kurie ihn scharf kritisiert. Den nächsten Schritt vollzieht er mit OTTO E MEZZO, wo er die Grenzen der Realität überschreitet, um die geheimnisvolle Welt des Imaginären zu erkunden. Immer wieder dringen Kindheits Erinnerungen – am typischsten vermutlich in AMARCORD, Träume und das Unbewusste in Fellinis Filme und weben so den Mythos, der ihn unsterblich machen sollte.

Das Füllhorn, das ausgeschüttet wird, ist lukullisch, dionysisch und fast zuviel des Guten. Abhilfe schafft hier die Begleitpublikation, die zu einem Nachschlagewerk geworden ist. Sie ist lesenswert, eignet sich aber auch zum blossen Durchblättern. Vieles wird einem bekannt vorkommen, manches ist neu und vieles unbekannt. Sie zeigt Fellinis Umgang mit Ideen und Bildern und ist beinahe aufschlussreicher als die Ausstellung.

Simon Baur

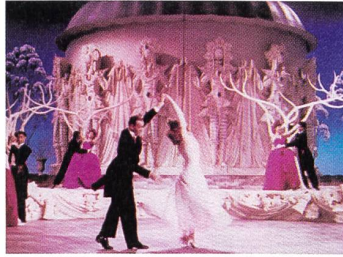
Fellini. La Grande Parade, Musée de l'Elysée, Lausanne. Bis 28. 8.2011, Katalog Fr. 30.-.
www.elysee.ch

Festival del film Locarno 2011

Vorschau



LE HAVRE
Regie: Aki Kaurismäki



ZIEGFELD FOLLIES
Regie: Vincente Minnelli

Das 64. Festival del film Locarno wird am 3. August auf der Piazza mit SUPER 8 von J. J. Abrams eröffnet und dauert bis zum 13. August. Unter den Piazza-Filmen finden sich Welt- und Europapremieren wie 4 TAGE IM MAI von Achim von Borries, COWBOYS & ALIENS von Jon Favreau, BACHIR LAZHAR von Philippe Falardeau, ET SI ON VIVAIT TOUS ENSEMBLE von Stéphane Robelin oder SPORT DE FILLES von Patricia Mazuy. Ganz besonders freuen darf man sich auf LE HAVRE von Aki Kaurismäki und ROMANCE, den neusten Animationskurzfilm von Georges Schwizgebel.

Im «Concorso internazionale» ist die Schweiz mit VOL SPÉCIAL von Fernand Melgar, einem Dokumentarfilm über die Ausschaffungspraxis der Schweiz, und mit MANGROVE von Frédéric Choffat und Julie Gilbert – eine Frau kehrt mit ihrem Sohn an die Pazifikküste zurück, um Vergangenes aufzuarbeiten – präsent. Ausserdem mit ABRIR PUERTAS Y VENTANAS von Milagros Mumenthaler, einer Co-Produktion zwischen Argentinien, der Niederlande und der Schweiz. Im Wettbewerb «Cineasti del presente» ist sie mit THE SUBSTANCE – ALBERT HOFMANN'S LSD von Martin Witz vertreten.

Die Retrospektive ist Vincente Minnelli, dem Meister des Musicals und des Melodrams aus Hollywood, gewidmet. Gezeigt wird das Gesamtwerk. Auf der Piazza wird Leslie Caron AN AMERICAN IN PARIS vorstellen (12. 8.). Die Filme werden jeweils von Filmkritikern, Filmhistorikern oder Regisseuren wie etwa Lionel Baier, Freddy Buache, Jean Douchet, Jacques Rancière und Pierre Rissient eingeführt. Von Emmanuel Burdeau, dem ehemaligen Chefredaktor der «Cahiers du Cinéma», erscheint eine Monographie zu Minnelli. Er wird auch an der Podiumsdiskussion zu Minnelli (11. 8., 10.30 Uhr, Spazio Cinema) mit Jean Douchet, Joe McElhaney,

Jacques Rancière und Carlo Chatrion teilnehmen. Die Retro wurde in Zusammenarbeit mit der Cinémathèque suisse organisiert, die sie ab 29. August bis 30. September auch in Lausanne zeigen wird.

Den «Pardo d'onore» erhält Abel Ferrara, der anlässlich der Preisverleihung am 11. August auf der Piazza erste Ausschnitte aus seinem neuesten Projekt 4:44 LAST DAY ON EARTH zeigen wird. Zu seinen Ehren werden BAD LIEUTENANT, KING OF NEW YORK, MARY und THE FUNERAL zu sehen sein. Er wird auch an einem Publikumsgespräch (6. 8., 13.30 Uhr, Spazio Cinema) teilnehmen. Der «Premio Raimondo Rezzonico» für den besten unabhängigen Produzenten geht an Mike Medavoy. Mit APOCALYPSE NOW REDUX von Francis Ford Coppola, DANCE WITH WOLVES von Kevin Costner, ONE FLEW OVER THE CUCKOO'S NEST von Milos Forman und SHUTTER ISLAND von Martin Scorsese sind Höhepunkte seiner Karriere zu sehen.

Weitere Hommages gelten Claudia Cardinale, Bruno Ganz, Claude Goretta, Hitoshi Matsumoto und Jean-Marie Straub. Preisträger des «Premio Cinema Ticino» ist der Drehbuchautor, Filmemacher und Produzent Villi Hermann, zu dessen Ehren INNOCENZA von 1986 gezeigt wird.

Auf dem Panel des Schweizerischen Verbands der Filmjournalistinnen und Journalisten diskutieren unter dem Titel «Schweizer Film: Kommt jetzt der Durchbruch» unter der Leitung von Christian Jungen der neue Chef der Sektion Film im Bundesamt für Kultur Ivo Kummer, der Filmautor Kaspar Kasics, Josefa Haas, Stiftungspräsidentin von Swissfilms und der Filmwissenschaftler Vinzenz Hediger über Einflussmöglichkeiten der Filmpolitik auf Erfolg des Filmschaffens (9. 8., 14 Uhr, Spazio RSI). www.pardo.ch

Filmkritikerwoche

Locarno 2011



MESSIES, EIN SCHÖNES CHAOS
Regie: Ulrich Grossenbacher



CARTE BLANCHE
Regie: Alexandre Goetschmann

Die Wirklichkeit ist oft toller, verrückter, verschrobener, spannender als jede Fiktion. Das wird einem immer dann bewusst, wenn man sich in der Vorbereitung zur Filmkritikerwoche mit einer Flut von Geschichten und Themen konfrontiert sieht, von denen jede einzelne erzählenswert ist. Oder wäre. Tatsächlich hat, wie uns bei den diesjährigen Vorbereitungen noch stärker ins Auge stach als früher, das Dokumentarfilmschaffen im Zeitalter der digitalen Medien zwar an Quantität gewonnen, aber an Qualität eher verloren. Zu oft scheint man heute seitens der Produktion sich mit einem Film zufrieden zu geben, bei dem man als Betrachter die tiefere Auseinandersetzung mit dem Inhalt wie auch den künstlerisch-handwerklichen Feinschliff schmerzlich vermisst. Trotzdem sind uns bei den Vorbereitungen zur Kritikerwoche auch dieses Jahr eine ganze Reihe herausragender Werke untergekommen, aus denen wir mit einer aus Mitgliedern des Schweizerischen Verbands der Filmjournalistinnen und Filmjournalisten (SVFJ) gestellten Auswahlgruppe das Programm für die 22. Filmkritikerwoche von Locarno zusammengestellt haben.

Das Programm ist inhaltlich wie formal und geografisch bunt und breitgefächert. Als Motto könnte man ihm den Satz «La vie et rien d'autre» voranstellen. Ob uns der Schweizer Ulrich Grossenbacher in MESSIES, EIN SCHÖNES CHAOS einen Blick in die Wohnungen und Seelen von Menschen eröffnet, die am Messie-Syndrom leiden, oder Alexandre Goetschmann in CARTE BLANCHE am hektischen Alltag eines Trauma-Arzttes in Tel Aviv teilhaben lässt: In beiden Filmen werden Eindrücke von fremden Schicksalen und anderen Lebensweisen vermittelt, und das Chaos, das im Wohnzimmer respektive im OP herrscht, ist jeweils Ausdruck

menschlichen Da-Seins. Im Zentrum der beiden Filme stehen, wie in den Werken von Dominic Allan und Christian Stahl, Menschen.

Während Allan in CALVET dem von wilden Exzessen durchzogenen Werdegang des heute arrivierten französischen Künstlers Jean Marc Calvet nachgeht, verfolgt Stahl in GANGSTERLÄUFER den Weg eines in Berlin-Neukölln aufwachsenden palästinensischen Flüchtlingsknaben vom schlitzihrigen Jungen zum verurteilten Jungkriminellen und schildert nebenbei gesellschaftliche Mechanismen, die in der Migrationsdebatte allzu oft unter den Teppich gekehrt werden.

Fast noch brisanter präsentiert sich Matthias Bittners NOT IN MY BACKYARD, der am Beispiel verurteilter Sexualstraftäter die absurden und unmenschlichen Folgen der stetigen Verschärfungen im amerikanischen Strafvollzug dokumentiert.

Blieben noch Fritz Ofners DIE EVOLUTION DER GEWALT und Koichi Onishis SKETCHES OF MYAHK zu erwähnen. Ofners Film beschäftigt sich mit der heute allgegenwärtigen Gewalt in Guatemala und deren Hintergründe. Onishi dagegen dringt auf der Spur der Melodien alter Volkslieder in die Vergangenheit der japanischen Miyako-Inseln vor. Erschütternd der eine, von zauberhafter Poesie der andere markieren die beiden Filme gewissermassen die Eckpunkte der Kritikerwoche 2011, die vielleicht noch dezidierter als in früheren Jahren Einblicke in die Bedingungen des menschlichen Seins in einer alles andere als gewaltfreien, bunten Welt vermittelt.

Simon Spiegel, Irene Genhart

Delegierte der Semaine de la Critique Locarno organisiert vom Schweizerischen Verband der Filmjournalistinnen und Filmjournalisten SVEJ/ASJC/ASGC www.semainedelacritique.ch



Filme auf der Couch

2011. 485 S., Tab., Kt
 € 39.95 / CHF 53.90
 ISBN 978-3-456-84884-6

Spannend und praxisnah werden in diesem Buch psychische Störungen anhand von Filmen veranschaulicht. Geschrieben von erfahrenen Klinikern und Dozenten, ist das Buch für die Lehre ebenso geeignet wie für Filmliebhaber, die sich für den realen Hintergrund filmischer Fantasien interessieren.

www.verlag-hanshuber.com

HUBER

GÄSSLI FILM FESTIVAL
 1.-4. SEPTEMBER 2011 AM JUGENDKULTURFESTIVAL (JKF)

2011 EHRENGAST: SAMIR MIT EXLUSIV-SCREENING VON "FILOU"
 JUNGFILMER-WETTBEWERB MIT WORKSHOPS
 WINNER-DINNER & MEHR!

www.gasslifilm.ch

50 Jahre DEZA Filmförderung als humanitäres Anliegen



DUNIA
Regie: Jocelyne Saab



NIGHT TRAIN
Regie: Ye Che, Diao Yinan



OPERA JAWA
Regie: Garin Nugroho



LA TETA ASUSTADA
Regie: Claudia Llosa

Als Agentur für internationale Zusammenarbeit im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten ist die *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit* (DEZA) für die Gesamtkoordination der Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe der Schweiz zuständig. Dieses Jahr feiert sie ihr fünfzigjähriges Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen, die zur Selbstreflexion und öffentlichen Diskussion über ihre Tätigkeit anregen sollen, unter anderem mit einem Filmzyklus in Zusammenarbeit mit *trigon-film*, der ab Oktober in Zürich und Basel läuft.

Zu den Anliegen der DEZA gehört auch die Förderung von Kunst und Kultur: In ihren Partnerländern und Schwerpunktregionen, darunter Südafrika, Zentralasien und der Westbalkan, unterstützt sie Kulturprojekte in allen Sparten. Die Projekte entstehen vor allem für die einheimische Bevölkerung und finden meist vor Ort statt; lokale Anliegen stehen dabei im Zentrum. Aber auch in der Schweiz engagiert sich die DEZA, aufgrund ihrer Marktrelevanz und ihres Verbreitungspotenzials vor allem in den Bereichen Musik und Film.

Die Filmarbeit der DEZA findet auf verschiedenen Ebenen statt: So werden Filmfestivals unterstützt, die im Bereich "Weltfilme" tätig sind, insbesondere Fribourg und Nyon, aber auch das Genfer Black Movie und die Kurzfilmtage Winterthur. Am Filmfestival in Locarno beteiligt sich die DEZA an der Programmsektion «Open Doors», einem Fenster für Produktionen aus Regionen, in denen sich ein unabhängiges Filmschaffen erst entwickelt. Das Gastland wechselt jährlich. Nebst der Vorführung von Filmen umfasst «Open Doors» jeweils einen Workshop, der Filmschaffende aus dem Gastland mit europäischen Produzenten zusammen-

bringt. Hilfe wird also auch über die Vermittlung von Know-how und Kontakten geleistet; gleichzeitig erreichen die Filme ein breites Festivalpublikum. Daneben unterstützt die DEZA die Stiftung Trigon Film, die Filme aus Afrika, Asien, Südamerika und Osteuropa verleiht, und den Fonds Visions Sud Est, der Produktionen aus diesen Regionen mitfinanziert. Visions Sud Est unterstützte zum Beispiel *NIGHT TRAIN* (Ye Che, Diao Yinan, China 2007), *DUNIA* (Jocelyne Saab, Libanon 2006), *OPERA JAWA* (Garin Nugroho, Indonesien 2006) oder *LA TETA ASUSTADA* (Claudia Llosa, Peru, Spanien 2009).

Wie Alice Thomann, Verantwortliche im Bereich Kultur und Entwicklung, erklärt, versteht die DEZA diese Förderung als komplementär zu ihren Haupttätigkeiten. Der starke Symbolwert kultureller Handlungen macht Künstler zu Agenten des gesellschaftlichen Wandels: Gerade in ärmeren Regionen, in denen sich künstlerische Freiheit unter schwierigsten materiellen Bedingungen entfalten muss und politisch oft nicht gewährleistet ist, macht Kulturförderung künstlerisches Schaffen überhaupt erst möglich. Gemäss diesem humanistischen Kulturbild, in dessen Zentrum die Wechselwirkung zwischen Kulturproduktion und gesellschaftlichem Bewusstsein sowie die Aufklärung über Missstände stehen, sieht Thomann in der Unterstützung von Kulturschaffenden in Entwicklungs- und Transitionsländern das Hauptanliegen der DEZA-Kulturförderung. Die DEZA übt dabei kein Mitspracherecht aus, wie die Kulturprodukte auszusehen haben, sondern delegiert deren Beurteilung an ihre Partnerorganisationen in der Schweiz.

Für wen sind die von der DEZA geförderten Filme gedacht? In erster Linie, so Thomann, würden sie bei Ver-

breitung via Schweizer Institutionen wohl von einem westlichen Publikum gesehen. Erwünscht sei jedoch, dass auch ein lokales Publikum vermehrt Zugang dazu erhält. Die Auslandprojekte, die direkt gefördert werden, seien vor allem für das lokale Publikum gedacht, dementsprechend sei es wichtig, dass dabei nicht nur elitäre, sondern auch populäre Formen entstünden, um Breitenwirkung zu erzielen. 2010 richtete die DEZA ihr Programm für die Schweiz in Übereinstimmung mit einer 2005 verabschiedeten Unesco-Konvention zur Förderung der kulturellen Vielfalt neu aus. Während zuvor die Sensibilisierung der Schweizer Bevölkerung im Zentrum stand, wird der Fokus neu auf die Unterstützung von Kulturschaffenden in Entwicklungsländern gelegt.

Dementsprechend soll auch die Förderung in der Schweiz verstärkt zugunsten von Kulturschaffenden aus Entwicklungsländern geschehen. Laut Leitbild soll ihnen damit «Zugang zum Schweizer Publikum, zum internationalen Kulturmarkt und zu professionellen Netzwerken» verschafft werden. Dass die geförderten Filmproduktionen mitunter zur Ware für den Schweizer Kulturmarkt werden, führt zum oft formulierten Vorbehalt des drohenden kulturellen Neokolonialismus: Mit europäischen Geldern, so die Kritik, würden Filme für ein westliches Publikum hergestellt und das Entwicklungsland dabei lediglich als Setting und Darsteller benützt. Ein anderer gängiger Kritikpunkt besteht darin, dass die Entwicklungshilfe durch Finanzierungen und Expertise Abhängigkeiten schafft.

Um diese Gefahren abzuwenden, achtet die DEZA laut Alice Thomann vermehrt auf die Nachhaltigkeit ihrer Förderung: Längerfristig soll die materielle Eigenständigkeit der Kul-

turschaffenden angestrebt und der Aufbau einer selbständig funktionierenden, unabhängigen Kulturproduktion in den Partnerländern unterstützt werden. Dementsprechend fließen jährlich über sechs Millionen Franken als DEZA-Kulturfördermittel ins Ausland; etwa drei Millionen werden für die Unterstützung in der Schweiz verwendet, hiervon wiederum 60 Prozent für den Film. Als weitere denkbare Zukunftsperspektive sieht Alice Thomann das Ausfindigmachen und Verstärken von Synergien mit Institutionen vor Ort, die sich lokal um den Verleih und die Verbreitung von Filmen bemühen, entsprechend der zunehmend transnationalen Ausrichtung der Kulturindustrie.

Natalie Böhler

• «Open Doors» Festival del film Locarno 2011
Gastland Indien (3.–13. 8. 2011):

Klassiker des unabhängigen indischen Kinos von 1946 bis 2010 wie etwa AAG von Raj Kapoor, MANTHAN von Shyam Benegal, MEGHE DHAKA TARA von Ritwik Ghatak, NIZHALKUTHU von Adoor Gopalakrishnan, PYAASA von Guru Dutt

Hommage an Satyajit Ray mit CHARULATA, JOY BABA FELUNATH, KAPURUSH, MAHANAGAR, MAHAPURUSH und NAYAK

Podiumsdiskussion «Lessons from Bollywood» über die Filmproduktion in Indien, insbesondere den Austausch zwischen dem kommerziellen und dem unabhängigen Kino (6. 8., 10.30 Uhr, Spazio Cinema)

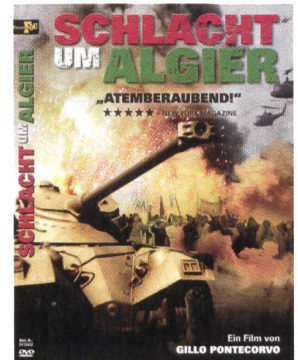
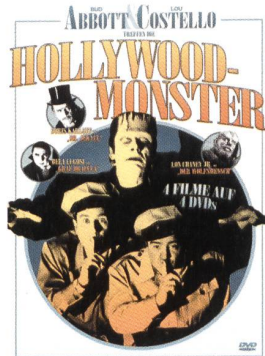
Podiumsdiskussion «European Cinema Funds: from Project to Film» (9. 8., 10.30 Uhr) www.pardo.ch/Open-Doors

• Forum «Kulturelle Vielfalt: Für nachhaltige Entwicklungen» (26. 8. 2011, 9–17.15 Uhr, Theaterhaus Gessnerallee, Zürich www.kulturellevielfalt.ch)

• «Die andere Seite der Welt», interaktive Jubiläumsausstellung zum humanitären Engagement der Schweiz, gastiert 2011 bis 2013 in Schweizer Städten und im Ausland www.humem.ch

• Jubiläums-Filmzyklus in Zusammenarbeit mit *trigon-film* in mehreren Schweizer Städten www.deza.admin.ch/50years

DVD



Melville in der Résistance

Jean-Pierre Melville, der grosse Meister, wenn es darum ging, existentielle philosophische Fragen im Rahmen des Kriminalfilms zu verhandeln, gelingt mit *L'ARMÉE DES OMBRES* die Quadratur des Kreises: ein Film über den Kampf der Résistance gegen die deutschen Besatzer, der zugleich ernsthafte Auseinandersetzung und genrekonformer Thriller ist. Und dabei scheint seine Kamera kaum mehr zu tun, als bloss Fassaden zu filmen: allen voran das steinerne Gesicht *Lino Venturas* in der Rolle des an die Nazis verratenen Résistance-Anführers, der sich nach erfolgreicher Flucht auf die Suche nach dem Verräter macht. Die Hinrichtung des Denunzianten hält die Kamera mit derselben Kühle fest, wie sie die menschenverachtenden Gesten der Nazis registriert. Diese Zurückhaltung, nimmt den Zuschauer freilich umso mehr in die Verantwortung: Die ambivalenten Gefühle über das Gesehene lassen sich nicht an den Kinoapparat deligieren, der Zuschauer muss sie selbst durchleben und aushalten.

ARMÉE IM SCHATTEN F 1969. Bildformat: 16:9 (anamorph); Sprache: D, F (DD Mono) Vertrieb: Arthaus

Sirk monumental

Douglas Sirk ist bis heute bekannt für seine abgründigen Melodramen der fünfziger Jahre. Dabei geht gerne vergessen, dass sich der deutsche Emigrant neben dem Melo an nahezu allen Hollywood-Genres der Zeit versucht hat, darunter auch jenem des Monumentalfilms. Sein *SIGN OF THE PAGAN* erzählt vom Sturm des Hunnenkönigs Attila gegen Rom, der nur durch göttliche Intervention vereitelt werden kann. Offensichtlich interessiert Sirk an dem Stoff weder das Action-Moment noch das religiöse, sondern vielmehr die Psy-

chologie des getriebenen Attila. Kein Wunder, dass denn auch dessen Darsteller *Jack Palance* alle anderen an die Wand spielt, inklusive Hauptdarsteller *Jeff Chandler*.

Bemerkenswert ist, dass die vorliegende DVD den Film nicht nur in der Cinemascope-Fassung, sondern auch im alten 4:3-Format enthält. Tatsächlich hatte Sirk die Vorgabe erhalten, den Film so zu drehen, dass er sowohl im Superbreitbild wie auch im engen Academy-Format funktionieren würde – ein interessantes Experiment, das unweigerlich die Frage aufwirft, welchen Einfluss etwas scheinbar so Äusserliches wie die Wahl des Bildformats auf die Wirkung eines Films haben kann.

ATTILA, DER HUNNENKÖNIG USA 1954 Bildformat: 2,35:1 & 4:3; Sprache: D, E (DD 2.0) Vertrieb: Koch Media

Lustiger Grusel

Vor Dean Martin und Jerry Lewis gab es *Bud Abbott* und *Lou Costello*. In den vierziger Jahren waren die beiden das wohl erfolgreichste Komikerduo in Amerika. Von der Varieté-Bühne übers Radio sind die beiden schliesslich zum Film gekommen und drehten in 16 Jahren über 30 Filme. Unter Vertrag waren sie bei Universal, jenem Hollywoodstudio also, das mit seinen Horrorfilmen berühmt geworden war. So lag es nahe, das Lustige mit dem Gruseligen zu verbinden und die beiden Komiker zuweilen auf ihre unheimlichen Studiokollegen treffen zu lassen, mit phänomenalem Resultat. In *ABBOTT & COSTELLO MEET FRANKENSTEIN* – zweifellos der beste der Filme des Duos – werden die beiden nicht nur vom totenen Frankenstein-Monster behelligt, sondern auch noch von *Bela Lugosi* in seiner Paraderolle als *Dracula* und von *Lon Chaney jr.* als *Wolfsmann*. Dem Film gelingt der Spagat, zugleich

als Parodie und als echter Gruselfilm zu funktionieren. Auch im Nachfolgefilm *ABBOTT & COSTELLO MEET THE INVISIBLE MAN* sind die Special-Effects noch unheimlicher als in James Whales Original von 1933. Nicht ganz auf dem selben Niveau, aber immer noch hochvergnügend sind *ABBOTT & COSTELLO MEET DR. JEKYLL & MR. HYDE* sowie *ABBOTT & COSTELLO MEET THE MUMMY*, die beiden andern Filme der Box – sie ist für Fans der alten Hollywood-Monster ein Muss.

«Abbott & Costello treffen die Hollywood-Monster» USA 1948–1955. Bildformat: 4:3; Sprache: D, E (DD 2.0); Diverse Extras. Vertrieb: Koch Media

Drei Western bis zum Ende

Budd Boetticher, *John Sturges*, *Don Siegel* – so heissen die drei Regisseure, welche sich in der dritten aus einer ganzen Reihe von Western-Sammelboxen finden, in welchen der Koch Media Verlag bereits früher veröffentlichte DVDs neu auflegt. Es ist wahrscheinlich, dass der Verlag diese Zusammenstellung zufällig vorgenommen hat und sich gar nicht bewusst war, wie sinnig sie ist. Denn die drei Regisseure zeigen gleichsam den Übergang vom klassischen Hollywood zu New Hollywood und den damit verbundenen Aufstieg und Niedergang des Westerns auf. Während *Budd Boetticher* in seinen kargen B-Movies die abstrakte Blaupause für den klassischen Western vorlegte (von denen der hier vorgelegte *SEMINOLA* wohl nicht der beste, aber doch ein würdiger Vertreter ist), beginnen *Sturges* und *Siegel* mit den etablierten Regeln zu spielen und sie zu erweitern. *Sturges* kombiniert in *GEHEIMNIS DER 5 GRÄBER* den Western mit der Psychologie des Thrillers, und bei *Siegels FRANK PATCH* beginnt der alte Western mit seinen Stereotypen endgültig zusammenzubrechen: sein Protagonist,

der ehrenwerte Sheriff *Frank Patch*, wirkt darin wie ein Fossil aus längst vergangenen Tagen. Die Cowboy-Mythen haben ihr Haltbarkeitsdatum überschritten, in der neuen Zeit – die sich mit Automobilen und Elektrizität bereits ankündigt – ist für sie kein Platz.

«Classic Western Collection Box No. 3» USA 1953–1969. Bildformat: 4:3 & 16:9; Sprache: D, E (DD 2.0). Vertrieb: Koch Media

Guerilla-Krieg

In *LA BATTAGLIA DI ALGERI* rekonstruiert *Gillo Pontecorvo* den algerischen Aufstand gegen die französische Besatzung in den Jahren 1954 bis 1960. Dabei eröffnet *Pontecorvos* Film einen Blick in die schauerhaften Abgründe des Krieges, der weit über den konkreten Fall hinaus Gültigkeit hat. Die Greuel, welche die Guerilla-Rebellen an Vertretern der Okkupationsherrschaft üben, werden ebenso wenig ausgespart wie die grausame Lynchjustiz, mit der die Kolonialisten gegen Einheimische vorgehen. Die Radikalität, mit welcher der Film das tut, hat in allen Lagern heftige Reaktionen provoziert: obwohl dreimal für den Oscar nominiert und in Venedig mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet, war er in Frankreich fünf Jahre lang verboten. Extremistische Kreise haben gar versucht, den Film für ihre Zwecke zu instrumentalisieren – *Andreas Baader* nannte ihn angeblich als Lieblingsfilm. Doch widersteht der Film jeder Vereinnahmung und beeindruckt stattdessen bis heute durch seine Ausgewogenheit und seinen Willen, schonungslos zu zeigen, wie sich im Krieg alle Beteiligten schuldig machen.

SCHLACHT UM ALGERI Algerien, 1966 Bildformat: 16:9; Sprache: F/Arabisch, D (DD 2.0) Vertrieb: Alive, Pirot le Fou

Johannes Binotto